



BLAULICHT *aktuell*

Der Mitglieder-Newsletter rund um den
DRK-Kreisverband Tübingen e.V.

Ausgabe 02/2019



Editorial

Liebe Rotkreuzfamilie,

vor wenigen Wochen kollidierte auf der Bahnstrecke Rottenburg-Tübingen ein Zug mit einem Lastwagen. Einen Bericht über den Einsatz ist in dieser Ausgabe von BLAULICHT aktuell zu lesen. Auf die Einzelheiten der Geschehnisse brauche ich deshalb an dieser Stelle nicht einzugehen. Wichtig ist mir aber, was wir an grundsätzlichen Erkenntnissen aus diesem Einsatz, bei dem ich als Leitende Notärztin vor Ort war, für unsere Arbeit ziehen können.

Nahezu zeitgleich mit dem Unfall wurde vom Landratsamt der Alarm- und Einsatzplan für einen Massenanfall von Verletzten (MANV-Plan) für den Landkreis Tübingen freigegeben. Mit der Entwurfsfassung dieses Plans arbeiten wir im Rettungsdienst bereits seit zwei Jahren – auch bei diesem Einsatz. Da die Zahl der Verletzten anfangs nicht klar war, wurde entsprechend dieser Leitlinien alarmiert und vorgegangen.

Die Vorbereitungen und Fortbildungen für einen Großeinsatz auf der Grundlage dieses Plans in den vergangenen beiden Jahren haben sich bei diesem Einsatz ausgezahlt. Dazu gehört auch die Einführung des „Simple Triage and Rapid Treatment“ (STaRT), das eine klar strukturierte Vorsichtung der Betroffenen und Verletzten ermöglicht. Wir konnten den Lkw-Fahrer schnell (nach 23 Minuten) in den Schockraum transportieren, der zweite vermeintlich schwerverletzte Patient wurde im Zug von der Besatzung eines Rettungshubschraubers versorgt.

Unsere Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Polizei und den weiteren beteiligten Organisationen hat sehr gut funktioniert. Die Strukturen haben sich in der Praxis bewährt. In der Folgewoche haben wir eine Einsatznachbesprechung durchgeführt, zu der wir alle Beteiligten eingeladen haben. Dort haben wir gemeinsam die Erfahrungen ausgewertet und besprochen, an welchen Punkten unsere Arbeit bei solchen Einsätzen noch optimiert werden kann.

Auch wenn sich die Zahl der Betroffenen glücklicherweise als geringer und die Verletzungen als weniger schwerwiegend als anfänglich befürchtet herausgestellt haben, hat dieser Unfall einmal mehr gezeigt, wie wichtig eine funktionierende Rettungskette ist – von der Leitstelle über Ersthelfer bis hin zu allen an einem solchen Einsatz beteiligten Rettungsdienst-Mitarbeitern und den Kliniken. Ihnen allen gilt mein Dank und meine Anerkennung für die geleistete Arbeit!



© DRK

Ein Bürgerauto für Rottenburg – initiiert vom DRK

Ein Wunsch, den Marcus Majer vom Kreisverband schon länger gehegt hat, erfüllt sich derzeit. Mit dem Ortsverein Rottenburg a. N. und dem Bezirksseniorenrat haben sich die richtigen Partner gefunden und es geht Schlag auf Schlag in Richtung Bürgerauto. Kaum war der erste Kontakt zustande gekommen, waren sich alle Beteiligten einig: Das Bürgerauto ist eine hervorragende Sache und muss unbedingt umgesetzt werden.

Gedacht ist das Auto für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, die für alltägliche Dinge wie einkaufen, Arztbesuche oder auch die Pflege von

sozialen Kontakten auf Hilfe angewiesen sind. Ziel ist es, deren Mobilität und somit auch die Lebensqualität im Alter zu steigern, wenn die Nutzung öffentlicher Verkehrsmitteln nicht (mehr) möglich ist.

Mit der Idee und jeder Menge Motivation im Gepäck wurden die ersten Gespräche geführt. Recherchen zur Finanzierung und einem geeigneten Fahrzeug sowie Personal wurden vorgenommen. Und wie das immer bei neuen Projekten ist, stieß man auch hier auf Stolpersteine und Grenzen. In diesem Fall erweist sich die personelle Unterstützung als Herausforderung. Daher der erste Aufruf: Wer sitzt gerne hinterm Lenkrad, genießt den Kontakt zu Mitmenschen und kann sich vorstellen, tagsüber in Rottenburg und Umgebung seine (Frei-)Zeit dafür zu investieren?

Er oder sie darf gerne an Buergerauto@drk-rottenburg.de schreiben oder unter 0172-5409075 anrufen!

Die Fahrten sollen ohne Fahrplan zunächst in Rottenburg und kernstadtnahen Stadtteilen durchgeführt werden, also von Haus zu Haus. Dafür ist eine vorherige Anmeldung, spätestens einen Tag vor der Fahrt, notwendig. Die Fahrten werden im Zeitraum von 8:00 bis 16:00 Uhr angenommen und finden montags bis freitags im Zeitraum von 8:00 bis 18:00 Uhr statt. Einen festen Fahrpreis gibt es nicht. Jeder darf spenden, was er will und kann. Das Angebot soll entlasten, nicht belasten.



**Bürger
Auto
Rottenburg**



Beispiele für den Erfolg eines Bürgerautos oder -mobils gibt es im Landkreis Tübingen zuhauf: So haben beispielsweise Gomaringen, Dußlingen und Mössingen bereits Fahrzeuge für die Fahrt zum Kirchgang, zu Ärzten, Einkaufsläden, Friseuren, Banken, Post, Apotheke, Angehörigen und Freunden, Veranstaltungen oder zu Stammtischbesuchen.

Bevor ein solches Auto auch in Rottenburg seinen Dienst antreten kann, müssen noch einige Vorbereitungen getroffen werden. Vorgesehen ist, ab Juli die erste Werbung für das Bürgerauto zu starten. Im August sollen die ersten Fahrer (m/w/d) geschult werden (Erste-Hilfe, Umgang mit älteren Menschen und deren Equipment wie Rollator etc.). Wenn alles glatt läuft und das Fahrzeug bereitsteht, kann es im Oktober losgehen. Bis dahin ist noch vieles zu erledigen, und wir werden auf jeden Fall wieder berichten.

Allen Organisatoren wünschen wir viel Erfolg bei der Etablierung und einen grandiosen Start beim Bürgerauto für Rottenburger von Rottenburgern.

| fsc

Der besondere Einsatz: „Ich habe so eine Dose!“

Einen Einsatz der besonderen Art hatte unsere hauptamtliche Rettungssanitäterin Florentien (Flo) vor wenigen Wochen zu bewältigen. Besonders war er gleich in mehrfacher Hinsicht. Reanimationen oder Bewusstlosigkeit gehören zwar leider zum Rettungsdienst-Alltag. Doch dieses Mal sollte es anders sein.

Wenige Meter von ihrer Wohnung entfernt brach eine Frau auf dem Marktplatz zusammen. Das Alarmierungswort: Synkope (kurze Bewusstlosigkeit). Mit einem Blutdruck von 80 systolisch fallend, einer Herzfrequenz von 20 und einem Puls von 22 zeigte das EKG

einen AV-Block III. Grades an. Dies bedeutet eine vollständige Blockade der Erregungsleitung zwischen Vorhof und Kammer, wodurch das Herz nicht wie normalerweise 60-80 mal pro Minute schlägt, sondern nur ca. 20-30 Mal. Daher wird nicht genug Blut und somit auch zu wenig Sauerstoff durch den Körper gepumpt. Als Folge hiervon können Patienten - wie hier geschehen - kurzzeitig das Bewusstsein verlieren. In der Notfallmedizin wird in einem solchen Fall mit Hilfe eines externen Schrittmachers die Herzfrequenz erhöht.



DOSE ERHÄLTlich BEI:

Erhältlich: Kreisverband

Ansprechpartner: Marcus Majer

Kosten: 3,90 EUR

www.drk-tuebingen.de - Rotkreuzdose

Während der Vorbereitungen wies die Frau immer wieder daraufhin, dass sie um die Ecke wohne und eine Dose besäße. Eine Dose mit Daten darin. Flo war gleich klar, um was für eine Dose es sich hierbei handeln muss, und sie reagierte umgehend. Mit dem Hausschlüssel machte sie sich auf den Weg, um den „Lebensretter“ zu holen. In der Wohnung war die Rotkreuzdose unschwer zu finden. In der Küche wies der Aufkleber auf den Kühlschrank hin, wo die Dose platziert war.

Wieder im Rettungswagen angekommen, konnte Flo über die Vorerkrankungen und die Medikamente, welche die Frau bereits einnimmt, berichten - eine große Hilfe bei der Behandlung während dieses recht speziellen Einsatzes.



Neben der Krankendaten waren auch die Kontaktdaten der Tochter zu finden, sodass diese sofort kontaktiert werden und zu Ihrer Mutter kommen konnte.

Die Dame hatte gleich mehrere Schutzengel: Im Krankenhaus wurde umgehend ein Herzschrittmacher gesetzt und einer schnellen Genesung stand nichts mehr im Weg. Wir wünschen ihr auf diesem Wege alles Gute und viel Gesundheit!

Ein Einsatz, der unter die Haut geht. Diese kleine Dose, die im Notfall wichtige Informationen preisgibt, braucht wenig Platz, ist für jeden erschwinglich und so vielfältig einsetzbar.

Nicht nur im Kühlschrank zu Hause. Auch als Begleiter im Handschuhfach des Autos eignet sie sich. Oder in der Handtasche, im Rucksack beim Wandern oder in der Satteltasche beim Motorrad- und Fahrradfahren.

| fsc

Kreisauskunftsbüro probt mit der Theatergruppe „Scenario“ den Ernstfall

26.3.2019: Eine Gasexplosion hat das Tübinger „Carree 5“ erschüttert. Das Kreisauskunftsbüro (KAB) des DRK-Kreisverbands Tübingen wird alarmiert und schaltet für besorgte Angehörige eine Hotline. Zum Glück handelt es sich an diesem Dienstagabend um 20Uhr nur um eine Übung am Dienstabend.

Einmal im Monat trifft sich im Kreisverbandsgebäude die Fachgruppe „Kreisauskunftsbüro“, um für verschiedenste Einsätze zu üben.



Um die wichtige telefonische Annahme proben zu können, haben die Helfer des KABs mit der Tübinger Theatergruppe „Scenario“ Kontakt aufgenommen. Diese haben nicht lange gezögert und die Herausforderung angenommen. Was auf sie zukommt, wissen sie nicht. Lediglich ein paar Eckdaten haben sie vorab erhalten, denn es soll ja so realistisch wie möglich ablaufen.

„Scenario“ mimte Anrufer, die zum Beispiel einen Angehörigen suchen. Aber auch viele andere Charaktere wie Mitarbeiter der Presse, „freiwillige Helfer“, Personen, die im Trubel Haustiere verloren haben, und noch viele mehr. Situationen eben, wie sie in einem realen Einsatz vorkommen können. Das KAB hatte dadurch die Möglichkeit, sein Material, die telefonische Annahme und den Umgang mit besorgten Anrufern zu üben.

Die Zusammenarbeit hat beiden Seiten viel Spaß gemacht und wunderbar geklappt. Der Kontakt wird daher mit Freude aufrecht erhalten. Da gibt es ja auch noch die persönliche Annahme, die ebenfalls geübt werden möchte...

Aber vorher war der Gegenbesuch beim Scenario-Theaterstück „Hund sieht Gott“ angesagt. Eine wunderbare Gelegenheit, sich von den Schauspielkünsten ein weiteres Mal zu überzeugen.



Wer ebenfalls Lust auf ein paar unterhaltsame Stunden hat, kann immer am Ende eines Semesters eine Aufführung von Szenario besuchen.

Unter www.scenario-tuebingen.de oder auf Facebook erfährt man Näheres.



Wir freuen uns schon auf die nächste Begegnung und Herausforderung. Challenge accepted ;)

| fsc

Ein Platz an der Sonne für alle Besucher und Mitarbeiter

„Der Kreisverband soll schöner werden“ - unter diesem Motto entstand in den vergangenen Monaten der neue Gemeinschaftsplatz im Innenhof des Verwaltungsgebäudes im Steinlachwasen.

Die Idee hierzu kam aus den Reihen der Jugend. Susan Lehmann (Referentin für das Jugendrotkreuz) und Sabrina Baitinger (ehemalige Kreisjugendleitung und Landschaftsarchitektin) entwickelten gemeinsam mit der Kreisgeschäftsführung eine umsetzbare Lösung, die allen Rotkreuzlern Nutzen bringt.



Die ursprünglich vom JRK geplante Baumpflanzaktion wurde durch etwas „Großes“ ersetzt. Die bisherige Rasenfläche wurde zu einem geselligen Platz mit Aufenthaltsqualität und Raum für Begegnung umgestaltet. Das große Ziel: Ein Platz an der Sonne **FÜR ALLE**. Der Innenhof lädt zum Verweilen ein. Nicht nur für die Mitarbeiter der Verwaltung, sondern für alle soll er da sein: Rettungsdienstmitarbeiter, Besucher des Kreisverbandes oder die Mitglieder der Gemeinschaften, die sich zu diversen Gelegenheiten im Steinlachwasen treffen.

In einer Möbelbau-Aktion haben die JRKs Palettensitzmöbel hergestellt, im Juli wird noch ein Blumenblühstreifen gesät, eine Naschhecke mit Him- und Brombeeren gepflanzt, und ein Hochbeet für Salat, Kräuter oder Blümchen gibt dem neuen „Sonnenplatz“ einen gemütlichen Rahmen. Am **27. Juli ab 14.00Uhr** soll das Einweihungsfest sein. Alle sind herzlich eingeladen, die neuen Möbel zu testen und bei einem netten Gespräch einen schönen Tag dort zu verbringen.

Ein besonderer Dank geht an die [Spedition Wagner](#) aus Nehren, die alle Paletten für die Möbel gespendet hat. Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei [Gartenbau Beck](#) aus Poltringen für die Anlage des Platzes. *Wir wünschen allen Nutzern des Platzes viele schöne Stunden und hoffen, dass er lange genutzt wird und erhalten bleibt!*

| S. Baitinger + fsc

Jörn Kofoet ist neuer PDL der DRK-Pflegedienste

Wenn er von seiner Arbeit erzählt, merkt man, dass sie für ihn mehr ist als ein Job. Seit Februar ist Jörn Kofoet neuer Pflegedienstleiter der DRK-Pflegedienste gGmbH mit Sitz in Mössingen. Der 50-Jährige bringt eine Menge an Erfahrungen ein: Schon seine Ausbildung zum examinierten Krankenpfleger absolvierte der gebürtige Papenburger in Tübingen. Dort am Universitätsklinikum arbeitete er anschließend auf verschiedenen Stationen. Dann wechselte er nach Bad Sebastianweiler auf die Wachkoma-Station, bevor er in der Geschäftsleitung und als Pflegedienstleiter für einen Mitbewerber tätig war.



Bereits bei seinen vorangegangenen beruflichen Stationen war die Intensivpflege sein Metier – zunächst in einer Reha-Einrichtung, dann im häuslichen Umfeld. „Ich habe meine Leidenschaft für Patienten mit apallischem Syndrom und in der Intensivpflege entdeckt“, berichtet Kofoet, „auch weil ich festgestellt habe, dass mit praktisch allen eine Kommunikation und Interaktion in der Pflege möglich ist. Über Körperspannung, Schwitzen oder andere Signale – man muss sie nur erkennen.“ Solche Patienten verarbeiteten Informationen häufig auf andere Art und Weise als andere Menschen. „Aber sie bekommen sehr viel mehr mit, als man gemeinhin annimmt“, ist er sicher.

Somit ist Jörn Kofoet an seinem neuen Arbeitsplatz genau richtig. Schon seit längerer Zeit hat sich der DRK-Pflegedienst auf häusliche Intensivpflege spezialisiert. Diese Ausrichtung möchte er als Pflegedienstleiter weiter voranbringen, nicht zuletzt mit der neuen Intensivpflege-Wohngemeinschaft in Ofterdingen. Dafür ist allerdings die Personalgewinnung eine entscheidende Voraussetzung. Qualifizierte Fachkräfte müssen gefunden werden, um auch Patienten mit schwerwiegenden Beeinträchtigungen direkt nach einem Klinikaufenthalt übernehmen zu können.



Für diese Aufgabe wirbt Kofeet bei jeder sich bietenden Gelegenheit. „Häusliche Intensivpflege kann unheimlich viel Spaß machen“, versichert er. Anders als auf einer Intensivstation stünden in einer Wohngemeinschaft oder beim Patienten daheim nicht die technischen Gerätschaften, sondern der persönliche Kontakt im Mittelpunkt: „Wir können Menschen, die auf Apparate und unsere Hilfe angewiesen sind, dennoch ein Leben ermöglichen mit allen Optionen vom Musicalbesuch bis zur Urlaubsreise.“
| gor

Zugführer gibt es nicht nur bei der Bundesbahn!

In unserer vergangenen Ausgabe wurden der Gruppenführer mit seinen Erkennungsmerkmalen in der freien Wildbahn - sprich im Einsatz - und seine Aufgaben vorgestellt. Heute gehen wir auf Ausbildung und Aufgaben des Zugführers ein. Den als Zugführer eingesetzten Zugführer erkennt man unschwer an seiner grünen Weste. Ein Beispiel hierfür sind unsere Zugführer und stellvertretenden Zugführer der Einsatzeinheiten. Außerhalb des Einsatzes sind diese für die Ausbildung der Helfer in den Einsatzeinheiten sowie für die Instandhaltung und Einsetzbarkeit des Materials verantwortlich. Sie haben so eine wichtige Rolle im Bevölkerungsschutz.



Wir haben im Kreisverband aber auch viele Zugführer, die nicht in einer EE tätig sind, denen es dennoch aber selten langweilig wird. Häufig trägt der Zugführer von Welt die gelbe Weste des Einsatzleiter, denn die Prüfung als ZF befähigt nicht nur zum Führen von bis zu fünf Gruppen à neun Helfern. Sie befähigt ihn nämlich auch, große Sanitätsdienste wie in Tübingen z. B. den Citytriathlon eigenverantwortlich zu planen und zu leiten. In seiner lernintensiven, auf den Gruppenführer aufbauenden und zwei Wochenenden umfassenden Ausbildung hat sich der Zugführer ein umfassendes Wissen zum Personaleinsatz, zu verschiedenen Lagen und Risiken und zu vielen Gesetzen und Vorschriften angeeignet. Auch bei größeren Einsätzen, die nicht planbar sind, wie z. B. bei Bränden bringt der Zugführer sein Know How ein, koordiniert Ressourcen und kommuniziert mit Führungskräften im Stab des Landratsamtes, der Polizei, Feuerwehr und anderen Stellen. Klar, kann ein Zugführer nicht immer alles wissen, aber er muss wissen, wo es steht! Voraussetzung für eine Laufbahn als Führungskraft im Ehrenamt ist vor allem ein tiefgehendes Interesse an unseren Strukturen, aber auch die Freude am Planen und Improvisieren sowie am konstruktiven Führen unserer Helfer. | hi

Hilfe für die Helfer

Einsätze nach Unfällen oder in anderen Notlagen können für die beteiligten Helfer belastend sein. Dabei muss es sich gar nicht um einen spektakulären Großeinsatz handeln. Schwierige und belastende Situationen können bei nahezu jedem Einsatz auftreten, und zwar für hauptamtliche Rettungsdienstler ebenso wie für ehrenamtliche Helfer-vor-Ort-Teams. Typische Beispiele sind Einsätze, bei denen Rettungskräfte selbst in Gefahr geraten oder gar zu Schaden kommen oder auch Einsätze, bei denen sich persönliche Bekannte oder Kinder unter den Betroffenen befinden.



Bisher fehlte im Landkreis Tübingen ein Angebot für Einsatzkräfte, das sie im Umgang mit solch schwierigen Erfahrungen unterstützt. Das ändert sich nun mit dem Aufbau einer Gruppe für die Psychosoziale Notfall-Versorgung für Einsatzkräfte (PSNVE). Unter dem Dach der Notfall-Seelsorge und gemeinsam mit der Feuerwehr und dem ASB wird derzeit ein Einsatzkräftenachsorgeteam (ENT-Team) qualifiziert. Die DLRG hat ebenfalls Interesse an einer Mitarbeit signalisiert. Im Leitungsteam ist der DRK-Kreisverband derzeit mit Hannah Irmeler und Claudia Fridrich vertreten, mit dabei ist außerdem Feuerwehrseelsorger Andreas Kopp.

INFOVERANSTALTUNG

Am Freitag, den 5. Juli 2019, findet um 19:30 Uhr im Rettungszentrum Rottenburg eine Infoveranstaltung zur Mitarbeit im ENT-Team statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Dort gibt es Informationen über die Möglichkeit, selbst in die Ausbildung einzusteigen und Teil des ENT-Teams zu werden. Um Anmeldung wird gebeten.

Weitere Informationen gibt es auch bei

Claudia Fridrich

Tel. 0172 7477871

Mail claudia.fridrich@fishbed.de

Hannah Irmeler

Tel. 0174 2439009

Mail h.irmeler@drk-tuebingen.de

Ein ENT-Team setzt sich jeweils aus psychologischen Fachkräften und kollegialen Ansprechpartnern zusammen, sogenannten „Peers“, die aus der Einsatzpraxis kommen und auch im beruflichen Alltag für ihre Kollegen

ansprechbar sind. Sie durchlaufen eine spezielle mehrstufige Qualifikation bei der Bundesvereinigung Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE e.V.), die auch vom DRK-Landesverband anerkannt ist. „Unser Ziel in der Einsatzkräftenachsorge ist nicht eine Therapie, sondern den Betroffenen in der Akutphase nach dem Erleben belastender Situationen etwas an die Hand zu geben, was ihnen hilft



und ihnen Wege aufzeigt, damit gut umgehen zu können“, sagt Hannah Irmeler.

Erreichbar ist das ENT-Team rund um die Uhr über die Integrierte Leitstelle. Auch der Rettungsdienstleiter oder die Einsatz-/Bereitschaftsleiter können den Kontakt bei Bedarf jederzeit herstellen. Gespräche im Rahmen der Einsatzkräftenachsorge werden selbstverständlich vertraulich geführt. Noch in diesem Herbst werden die ersten „Peers“ des DRK-Kreisverbands ihre abgeschlossen haben, danach geht es direkt mit der nächsten Ausbildungsrunde weiter. „Wir suchen im DRK-Kreisverband Tübingen Leute aus den Bereitschaften, die neu in das ENT-Team und die Qualifizierung hierfür einsteigen wollen“, betont Hannah Irmeler.

| gor

P.A.R.T.Y. - mit den Jungs und Mädels vom Rettungsdienst

Man kennt das ja: morgens um vier am „Schwarzen Schaf“, Alkohol und die Nacht zum Tag gemacht. In diesem Fall sieht die Geschichte aber anders aus. Alkohol kommt im Laufe des Tages zwar öfters zur Sprache, ist er doch für viele Jugendliche fester Bestandteil einer Partynacht. Aber am heutigen Tag bedeutet P.A.R.T.Y. etwas anderes, nämlich „Prevent Alcohol and Risk related Trauma in Youth“. Oder wie es Dr. Philipp Kohler in seiner Begrüßung der Kursstufe des Carlo-Schmid-Gymnasiums formuliert: „Wir wollen, dass Ihr die richtige Entscheidung trefft.“



Darum geht es bei der gemeinsamen Präventionsveranstaltung der BG Unfallkliniken, der Verkehrswacht der Polizei und der Jungs und natürlich auch Mädels vom Rettungsdienst des Roten Kreuzes in Tübingen. Einmal im Monat gibt es das P.A.R.T.Y.-Angebot, beispielsweise für interessierte Schulklassen. Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie nun in einem Alter sind, in dem sie selbst Entscheidungen treffen. Nicht mehr Mama und Papa sagen „tu das“, „lass das“, „schnall Dich an.“ In diesem Alter übernimmt man nach und nach immer mehr Verantwortung für das eigene Handeln, aber auch für Freunde, die man spät nachts auf dem Moped oder im ersten Auto von der Feier mitnimmt.

Anschaulich präsentierte Daniel Rein von der Polizeidirektion Reutlingen in seinem Vortrag, wie so ein Unfallort aussehen kann, wenn ein Auto mit überhöhter Geschwindigkeit, alkoholisiertem Fahrer oder auch feierwütigen Beifahrern am Baum oder im Gegenverkehr zerschellt. Still wurde es auch auf die Frage, ob eine(r) der Jugendlichen selbst jemanden kennt, der in einen schweren Unfall verwickelt war. Eine erinnerte an den 18-Jährigen, der jüngst auf dem nächtlichen Nachhauseweg bei Hirschau von einem betrunkenen Autofahrer erfasst und tödlich verletzt wurde.

In kleineren Gruppen lernte die Kursstufe dann unseren Rettungswagen, den Schockraum der BG, die Intensivstation sowie die Normalstation kennen. Groß war das Interesse der jungen Menschen, doch man merkte bei jeder Station auch den Respekt und die Erleichterung, nur zu Besuch in der BG zu sein.



DRK-Praxisanleiter Matthias Helmer zeigte mit Unterstützung von Rettungsanleiter Fabian Betz und Azubi Deniz Güler anschaulich, wie eine verunfallte Person mit möglicherweise schweren Verletzungen am Unfallort immobilisiert wird. Der Patient wird so auf dem Spineboard befestigt, dass eventuell vorhandene Verletzungen der Wirbelsäule stabil gehalten und Lähmungen verhindert werden können. Beim Einladen des Patienten in den RTW durften einige Jugendliche selbst mithelfen.

Nicht weniger eindrucksvoll waren die Besichtigungen des Schockraums mit all seinen Gerätschaften und der Intensivstation. Für viele Jugendliche waren Intubation und Beatmung, Sondennahrung und all die Geräte, die einen schwerstverletzten Patienten am Leben halten, ein neues und auch recht erschreckendes Thema. Beim anschließenden Besuch eines Patienten auf der Normalstation konnten viele persönliche Fragen zum Unfall und zu bevorstehenden Operationen gestellt werden. Abgeschlossen wurde der P.A.R.T.Y.-Tag durch einen Vortrag zu Rehabilitationsmaßnahmen und den Erfahrungsbericht eines ehemaligen Patienten, der selbst bei einem Unfall eine Querschnittslähmung erlitten hat und seither im Rollstuhl sitzt.

So nachdenklich ein solcher Tag macht, so schön ist es dennoch, dass wir bei diesem großartigen Projekt mitwirken können. Wenn auch nur ein Jugendlicher in Erinnerung an diesen Tag zu einer Dummheit „nein“ sagt und gesund nach Hause kommt, dann haben wir einen wichtigen Beitrag geleistet! | hi

Zugunfall bei Tübingen - Regionalbahn prallt gegen LKW

Sehr glimpflich abgelaufen ist ein heftiger Unfall am 21. Mai 2019. Gegen 13:40 Uhr lautete die Alarmmeldung: Zusammenstoß zwischen Regionalbahn und Lastwagen auf der Strecke zwischen Tübingen und Horb auf Höhe Bahnhof Kilchberg. Die ersteintreffenden Kräfte des Rettungsdienstes und der Kreisbereitschaftsleitung entdeckten zunächst die deutlich beschädigte Lok der Regionalbahn. Der beteiligte Lastwagen war einige Meter von der Bahn mitgeschleift und dann in den Graben neben das Gleisbett geschleudert worden. Nach einer kurzen Chaosphase war klar, dass der Lastwagenfahrer sich



nicht mehr im Lastwagen befand, sondern wie weitere Verletzte auf Höhe des Zuges auf der angrenzenden Wiese. Sehr zügig wurde eine erste Sichtung an der Unfallstelle durchgeführt und der Transport des - wie man zu dem Zeitpunkt noch vermutete - schwerverletzten Lastwagenfahrers sowie eines verletzten Fahrgastes ins Klinikum vorgenommen. Die Feuerwehr befreite den zunächst eingeklemmten Zugführer, der ebenfalls in eine Klinik gebracht wurde. Auch elf leicht verletzte, aber gehfähige Personen, darunter zwei Kinder, wurden zügig durch unsere leitende Notärztin untersucht, erstversorgt und anschließend vom Krankentransport zur Versorgung ins Krankenhaus gebracht.

Neben drei Rettungswagen von ASB und DRK, mehreren Krankentransportwagen und einem Notarzteinsetzfahrzeug waren der hauptamtliche OrgL (Organisatorischer Leiter Rettungsdienst), der Rettungsdienstleiter und aus dem Ehrenamt Kreisbereitschaftsleiter, die Gruppe Information und Kommunikation mit Einsatzleitwagen sowie Helfer der Bereitschaft Tübingen vor Ort. Weitere ehrenamtliche Kräfte hielten sich in ihren Unterkünften derweil bereit. Einsatzende war gegen 15:30 Uhr.

Die beteiligten Kräfte waren froh über den überraschend glimpflichen Ausgang des Unfalls. Selbst die vermeintlich schwerverletzten Fahrzeugführer erlitten nur vergleichsweise leichte Verletzungen. Bei der Nachbesprechung des Einsatzes, zu der alle beteiligten Kräfte eingeladen waren, betonte Rettungsdienstleiter Martin Gneiting das große Glück, das alle Beteiligten im Unglück hatten. | hi